

Gleichberechtigung in den Lehrmitteln

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **45 (1989)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-845131>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gleichberechtigung in den Lehrmitteln

In der 'Staatsbürgerin' 3/88 orientierten wir über die Untersuchung 'Wie mädchenfreundlich sind unsere Lesebücher?' der Werkstatt Frauensprache St. Gallen. Im Gefolge unseres Aufrufs fand sich Ende November erstmals eine Arbeitsgruppe zusammen. Jolanda Spirig berichtete über die Entstehung ihrer Untersuchung sowie von ihren Vorstößen im Kanton St. Gallen; alle Anwesenden waren davon beeindruckt, was eine Kleingruppe ausrichten kann, wenn sie gut dokumentiert ist und mit Energie am Ball bleibt.

Augenmerk auf die Zukunft

Nun soll die Fackel weitergereicht werden. Die Zürcherinnen kamen zur Erkenntnis, dass es ausserordentlich wichtig ist, Lehrmittel zu überprüfen, die in Vorbereitung sind. Lehrmittel werden nach verschiedensten Kriterien beurteilt, bevor sie das 'Gut zum Druck' bekommen. Es ist beispielsweise undenkbar, dass ein Schulbuch in Umlauf gesetzt wird, das in irgendeiner Form den religiösen Frieden im Lande stören würde! Warum sie nicht auch einem 'Gleichberechtigungstest' unterwerfen? Da man davon ausgehen kann, dass Lese-, Sprach- und Rechenbücher bis zu zehn Jahren mehr oder weniger 'im Einsatz' sind, arbeiten wir jetzt schon fast fürs nächste Jahrtausend!!!

Bestehende Lehrmittel

Wünschbar wäre es, gewisse bestehende Schulbücher noch genau unter die Lupe zu nehmen, damit wir ähnlich gut dokumentiert sind wie die St. Gallerinnen. Vielleicht findet sich die eine oder andere verärgerte Mutter, die uns da behilflich sein könnte. Wir wollen in einem ersten Arbeitsgang nicht zu viel zu erreichen versuchen. Selbstverständlich liesse sich darüber diskutieren, ob man weiterhin 'man' verwenden soll oder nicht. Zunächst geht es uns aber in erster Linie um eine angemessene Vertretung der Frauen in Lese- und Sprachbüchern.

Rechenbücher

Ein weiteres Problem sind die Rechenbücher. Sie wurden bisher überhaupt nicht besonders begutachtet. Leider, denn viele Rechenbücher sind keineswegs so 'geschlechtsneutral', wie man sich das vorstellen könnte. Oftmals werden die Aufgabenbeispiele aus der Bubenwelt gewählt, aus deren sportlichen Interessengebieten, die Mädchen nun mal nicht sonderlich faszinieren. Es geht nicht darum, den Buben ihre Aufgaben aus der Sport- und Fussballwelt zu vermiesen, vielleicht liessen sich jedoch auch vermehrt gemeinsame Interessenbereiche aufstöbern, im Sinne der späteren Partnerschaft . . .

Spiegel der Gesellschaft und nicht Umsturz

Die Erziehungsdepartemente wittern schnell einmal Umsturzgelüste. Wir müssen ihnen klar machen, dass wir an einer objektiven Darstellung des gegenwärtigen gesellschaftlichen Zustandes interessiert sind. Wir fordern keineswegs die Darstellung von Frauen in ausschliesslich führenden Positionen, obwohl die eine oder andere Frau schon mal in einer 'ungewöhnlichen' Berufssituation gezeigt werden könnte, z.B. die Swissair-Pilotin und ihr Kollege, die sich gemeinsam auf einen Flug vorbereiten. In Lesebüchern wünschen wir uns gescheite Hausfrauen und Mütter, die nicht doof überfordert sind, wenn etwas Aussergewöhnliches passiert, und die auch mal – ganz wie im schweizerischen Alltag üblich – den Schraubenzieher selbst in die Hand nehmen oder eine elektrische Birne auswechseln. Dafür dürften Papis auch mal am Abwaschtrog oder beim Einfüllen der Waschmaschine gezeigt werden, oder beim Baden und Wickeln des Säuglings, Alltagssituationen, wie wir sie inzwischen ja auch selbstverständlich im Bekannten- und Freundeskreis beobachten können.

Wie weiter?

Die Arbeitsgruppe plant, in dieser Angelegenheit bei der Ombudsfrau vorzusprechen. Anschliessend, und je nach Ausgang des Gesprächs, werden wir unser Vorgehen planen. Interessierte Frauen sind herzlich willkommen, sich bei der Redaktion für eine Mitarbeit zu melden.

Besuch aus Japan

In der letzten Nummer luden wir unsere Leserinnen zu einem Gespräch mit japanischen Frauen ein. Es waren dann neun Japanerinnen aus einer Reisegruppe, die sich mit uns über Organisation und Ziele unseres Vereins unterhalten wollten. (Ihre Kolleginnen hatten den Besuch einer Amtsstelle vorgezogen.)

Wer waren diese Frauen? Sie kamen aus den unterschiedlichsten Schichten: Eine Gemüsegrosshändlerin aus Tokyo hatte die Reise in einem Quartierwettbewerb gewonnen, mehrere Frauen sind in Ämtern tätig, die sich mit Frauen- und Jugendfragen befassen, es gab aber auch die Spezialistin für die Teezeremonie und – zu unserem grössten Erstaunen – die Facharbeiterin aus einer Maschinenfabrik, die während der Diskussion gleich entzückende Vögelchen aus dem Schokoladepapier faltete!

Sprachbarriere

Leider konnten wir mit unseren Gesprächspartnerinnen nicht direkt verhandeln. Die Dolmetscherin leistete ausgezeichnete Arbeit, aber ein übersetztes Gespräch verliert doch einiges von seiner Spontaneität. Andererseits konnte die Frau 'Übersetzungsarbeit' im weitesten Sinne leisten, war ihr doch die japanische Wirklichkeit vertraut, und es schien ihr zu gelingen, Merkwürdigkeiten unseres Alltags mit grossem Geschick 'an die Frau' zu bringen.